

Gottesdienste im digitalen Raum

Überlegungen für Online-Gottesdienste



Moderatorin Anne Fuhr und Pfarrer Marcus Kleinert in der Ev. Kirche Hungen

Foto: Elke Kleinert

Ein Kooperationsprojekt von



EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU



Zentrum Verkündigung



MEDIENHAUS

Gottesdienste im digitalen Raum

Überlegungen für Online-Gottesdienste

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorbemerkung..... | 3 |
| 1. Wie der digitale Raum zugänglich gemacht wird | 3 |
| 2. Wie der digitale Raum gestaltet wird | 4 |
| 3. Was für die innere Haltung der Mitwirkenden hilfreich ist..... | 4 |
| 4. Warum ein Regieplan wichtig ist..... | 5 |
| 5. Was für die Gestaltung zu bedenken ist..... | 5 |
| 6. Wie Musik im Online-Gottesdienst gestaltet werden kann | 7 |
| 7. Welche Technik für Kamera, Ton und Regie nötig ist | 8 |
| 8. Was rechtlich zu beachten ist..... | 9 |
| Weiterführende Anregungen und Links | 10 |
| Fortbildungsangebote | 11 |

Vorbemerkung

Wir sprechen von Gottesdiensten und haben dabei verschiedene Formen im Blick: kurze Formen von fünf, neun oder 15 Minuten sowie längere Formen von 30 bis 45 Minuten. Diese können live gesendet oder voraufgezeichnet werden. Sie können mit oder ohne analog anwesende Gemeinde gefeiert werden. Unter den Bedingungen der Corona-Pandemie haben sich viele Gemeinden entschieden, ihre Gottesdienste digital zu feiern. Dabei haben sie in kurzer Zeit Wissen und Können erworben und verschiedene Formen entwickelt, um in der Krise durch Gottesdienste miteinander verbunden zu bleiben. Ob und auf welche Weise sich das gottesdienstliche Angebot im Netz auch nach der Pandemie verstetigt, wird sich zeigen. Erste Ergebnisse einer im September 2020 veröffentlichten Studie ([PDF-Download](#)) lassen erwarten, dass die Online-Gottesdienste dauerhaft ein Bestandteil der kirchlichen Verkündigung bleiben werden.

1. Wie der digitale Raum zugänglich gemacht wird

- a. Ein Gottesdienst wird *voraufgezeichnet* und dann für eine Weile ins Netz gestellt. Hierbei ist es möglich, einzelne Stücke des Gottesdienstes vorab aufzuzeichnen, kleine Filme einzuspielen und alles zusammenzuschneiden. Liedtexte und Bilder können eingeblendet werden.
- b. Ein Gottesdienst wird *live* in der Kirche oder an anderen Orten gefeiert. Diese Feier wird in den sozialen Medien oder auf der Website der Gemeinde (oder des Dekanats) übertragen und gespeichert.
- c. Ein Gottesdienst wird live wie bei einer Videokonferenz über Anbieter wie z. B. Zoom oder Teams gefeiert. Dazu wird ein Link vorab veröffentlicht, entweder über einen E-Mail-Verteiler oder auf der Website der Gemeinde. Der Gottesdienst bleibt eine *reine Live-Veranstaltung* und wird nicht aufgezeichnet. Die Mitfeiernden können sich gegenseitig sehen, wenn sie es wollen. Es kann über Beteiligungsformen wie Gesang oder gemeinsam gesprochene Texte nachgedacht werden. In dieser Form wird das gemeinschaftliche Feiern erleichtert.
- d. Ein live gestreamter Online-Gottesdienst bietet die Möglichkeit, die Mitfeiernden interaktiv am Gottesdienst zu beteiligen. Die Mitfeiernden/Zuschauernden sind nicht sichtbar. Sie können synchron während des Gottesdienstes über Chats eigene Gedanken, Gebetsanliegen oder Kommentare äußern, die spontan aufgegriffen werden (z. B. Facebook oder Sublan). Auch ein Austausch mit anderen Gottesdienstbesuchenden oder eine Diskussion über die Predigtinhalte sind mögliche Interaktionsformen. Mit Blick auf den Schutz von Kindern und Jugendlichen müssen rechtliche Bestimmungen beachtet werden.
- e. Grundsätzlich ist bei allen Interaktionen über öffentliche Netzwerke zu bedenken, dass die Nutzer*innen auch öffentlich kommunizieren. Gerade bei sensiblen Themen kann das problematisch werden. Dazu kommt, dass bewusste Störungen oder Verunglimpfungen durch sogenannte „Trolle“ stattfinden können. Das Sublan-System (www.sublan.tv) bietet die Möglichkeit, dass Interaktion in einem nicht-öffentlichen und damit geschützten Raum stattfinden kann. Ein Redaktionsteam filtert unpassende oder Trollbeiträge heraus.
- f. Alle o. g. Modelle sind auch „hybrid“ vorstellbar: Ein Gottesdienst wird online im digitalen Raum und gleichzeitig analog im realen Kirchraum (oder an einem anderen Ort, z. B. im Freien) gefeiert. Dies kann insbesondere dann sinnvoll sein, wenn es hinsichtlich der Zahl der Mitfeiernden im Kirchraum Beschränkungen gibt.

Es sollte darüber nachgedacht werden, wie lange Online-Gottesdienste im Netz bleiben. Dabei sind hinsichtlich Musik und Texten die Urheberrechte zu beachten. Ebenso müssen die Persönlichkeitsrechte der Mitwirkenden sowie der anwesenden Gemeinde beachtet werden (s. u. 8.)

2. Wie der digitale Raum gestaltet wird

- a. Fernsehgottesdienste wie in ARD und ZDF können Anregungen zur technischen Umsetzung digitaler Gottesdienste geben. Doch ist deren Professionalität nicht der Maßstab. Fernsehgottesdienste arbeiten mit ausgebildeten Spezialist*innen und großem Personalaufwand über mehrere Wochen an einem Gottesdienst.
- b. Die Technik dient dem Inhalt. Was gesprochen, gesungen, verkündigt wird, soll für die Gottesdienstteilnehmenden am Bildschirm interessant gemacht werden.
- c. Dazu gehören Leitfragen wie: Was unterstützt das Wort? Welche uns zur Verfügung stehenden technischen Mittel helfen, Gott zu feiern? Wie kann der digitale Raum so gestaltet werden, dass auch über Distanz hinweg ein Gefühl gemeinschaftlichen Feierns ermöglicht wird? Welche Atmosphäre wollen wir erzeugen? Erste Umfragen haben ergeben, dass sich die Mehrheit der Online-Gottesdienst-Teilnehmenden für Aufzeichnungen im Kirchraum aussprechen.
- d. Online-Gottesdienste lenken die Blicke der am Bildschirm Mitfeiernden und begrenzen sie gleichzeitig. Es fehlt das dreidimensionale Raumgefühl. Wenn Mitfeiernde ihren Blick vom Ort des digitalen Raums wegschweifen lassen, befinden sie sich im eigenen Wohnzimmer. Der Blick der Kamera bedeutet Exklusion. Vieles von dem, was wir im analogen Raum ansehen könnten, wird ausgeschlossen. Dies ist sowohl eine Chance als auch ein Problem. Chance, weil das Kameraauge Dinge sichtbar machen kann, die vom Kirchenschiff aus nicht zu sehen sind, wie z. B. Detailausschnitte eines Kirchenfensters, der Decke oder auch Einspielungen von außerhalb des Kirchraums. Problem, weil Mitfeiernde nicht selbst darüber entscheiden können, welchen Teil des Gottesdienstraumes sie anschauen.
- e. Welche Vorstellung haben wir davon, für wen wir den Gottesdienst gestalten, also wer mit uns diesen digitalen Raum betritt? Das hat Auswirkungen auf die musikalische Gestaltung, die Sprache, die Dauer des Gottesdienstes.

3. Was für die innere Haltung der Mitwirkenden hilfreich ist

- a. Sich selbst mit Stimme, Gesicht und Bewegungen auf einem Bildschirm zu erleben, ist für viele ungewohnt. Es ist hilfreich, sich Zeit für Proben, Feedback und kollegiale Beratung zu nehmen. Alle Beteiligten (Pfarrperson, Musiker*innen, andere Mitwirkende) sollten darauf achten, dass sie sich selbst gefallen und mit dem Gezeigten zufrieden sind.
- b. Es ist wichtig, dass nur solche Menschen Online-Gottesdienste gestalten, die das auch wollen. Es kann gute Gründe für Pfarrer*innen, Kirchenmusiker*innen, Kirchenvorsteher*innen geben, andere Formen der Kommunikation des Evangeliums zu wählen. Das muss respektiert werden.
- c. Es hat wenig Sinn, sich an professionellen Schauspieler*innen oder Fernsehmoderator*innen zu orientieren. Von einer Fernsehregisseurin kommt der Rat: „Einfach machen, wie man ist. Dann ist es glaubwürdig.“
- d. Gottesdienst ist immer ein Resonanzgeschehen: Wir gehen in Resonanz mit uns selbst, mit einer Gemeinde, mit Gott. Wenn es keine versammelte Gemeinde im realen Raum gibt, fehlt

eine Komponente. Es braucht für die liturgisch Handelnden Konzentration und Zeit, um sich in inneren Bildern die nicht anwesende Gemeinde vorzustellen.

- e. Es wird auch bei einem Gottesdienst in einer (fast) leeren Kirche ein Team von Mitwirkenden da sein (Musiker*innen, Techniker*innen, Lektor*innen usw.). Der Blick in die Kamera kann der Blick zu dem Menschen sein, der die Kamera hält. Mit ihm*ihr gehen wir bei der Predigt und anderen horizontalen Kommunikationen in Resonanz. Bei den Gebeten stehen wir mit allen Mitwirkenden gemeinsam vor Gott, mit dem inneren Bild, dass die virtuelle Gemeinde neben uns steht.

4. Warum ein Regieplan wichtig ist

Bei einem Gottesdienst, der auch übertragen werden soll, gilt es, die technischen Wege und Möglichkeiten mit zu planen. Für die Zuschauer*innen am Bildschirm sind die Kamera-/Licht- und Tontechniker*innen die Sinnesorgane. Deshalb sollte der Einsatz der technischen Möglichkeiten nicht dem Zufall überlassen werden. Dazu dient ein Regieplan. Darin werden in einer Spalte der Text und die handelnden Personen (Liturg*innen, Prediger*innen, Musiker*innen, sonstige Mitwirkende) und in einer weiteren Spalte die technischen Anforderungen festgehalten. Dazu sind unterschiedliche Blickwinkel notwendig:

- a. Wie setzen wir die handelnden Personen ins rechte Licht?
- b. Wie versorgen wir die handelnden Personen mit Mikrofonen?
- c. Welchen Standort hat die Kamera?
- d. Was befindet sich alles im Blickfeld der Kamera?
- e. Welchen Weg nimmt die Kamera während des Filmvorgangs?
- f. Wie kommen die Handelnden an den Ort und wie gehen sie wieder weg?

Solche Überlegungen haben eine Auswirkung auf die inhaltliche und dramaturgische Gestaltung des Gottesdienstes. Zwar soll die Technik den Inhalt unterstützen (s. o. 1.a.). Dennoch ist bei der inhaltlichen Planung die Technik mit zu bedenken. Hierbei hilft ein Regieplan.

5. Was für die Gestaltung zu bedenken ist

Die Erfahrung zeigt, dass die Energie der Mitfeiernden bei einem Online-Gottesdienst schneller als im realen Raum nachlässt. Darum ist es gut, über die liturgische Gestaltung nachzudenken, die es erlaubt, längere oder kürzere Gottesdienste zu feiern.

- a. Es kann gute Gründe dafür geben, den auch sonst in der Gemeinde üblichen Sonntagsgottesdienst abzufilmen. Das gibt der Kerngemeinde das Gefühl von Stabilität und Vertrautheit in der Krisenzeit. Sie sehen ihre*n vertraute*n Pfarrer*in und ihre Kirche. Sie feiern ihre Liturgie, in der sie sich beheimatet fühlen.
- b. Es kann auch gute Gründe dafür geben, Liturgie und Predigt so zu verändern, dass es für die Gemeinde am Bildschirm leichter wird, sich zu konzentrieren und innerlich sowie äußerlich dabei zu bleiben. Eine kurze Form ist dabei keine defizitäre, sondern einfach nur eine andere Form.
- c. Variationen erfreuen. Das heißt: Die einzelnen Elemente können kurz sein. Eine Predigt kann drei bis zehn Minuten dauern. Sie kann durch Musik oder andere Elemente gestaltet werden. Es können mehrere Personen sprechen, z. B. auch Konfirmand*innen. Sie können eigene Gedanken beitragen, Lesungen halten und von verschiedenen Orten im Kirchraum sprechen.

- d. In einem zusammengeschnittenen Online-Gottesdienst ist es möglich, vorab aufgezeichnete Filmsequenzen von außerhalb einzuspielen: Interviews, Bilder aus der Natur oder der Stadt, Predigtteile, Musik, Lesungen oder Gebete von anderen Orten außerhalb der Kirche usw.
- e. Es kann die Aufmerksamkeit der Mitfeiernden am Bildschirm unterstützen, wenn nicht über längere Zeit nur ein Ausschnitt gezeigt wird. So könnte die Kamera während der Predigt oder während der Musik durch den Kirchraum „wandern“ und das machen, was Gottesdienstteilnehmende im realen Raum auch tun würden: den Blick durch den Raum schweifen lassen. Es können mehrere Kameras zum Einsatz kommen, und im Anschluss wird geschnitten. (Über die Schnitte muss gut nachgedacht werden. Zu viele Schnitte können auch ermüden. Hier gilt: Was dient der Botschaft? Was dient dem Inhalt?)
- f. Der jeweilige Bildausschnitt durch die Kamera bekommt eine große Bedeutung. Denn neben der beabsichtigten Ansicht, kann sie so manche Dinge unbeabsichtigt zum Vorschein bringen, z. B. den Rucksack der Organistin neben dem Spieltisch; die blutigen Füße des Gekreuzigten neben dem Gesicht der Pfarrerin, die vor dem Altar mit dem darauf befestigten Kreuz steht. Ein Blumenschmuck auf dem Altar zum Beispiel ist für Anwesende im Kirchraum als Blumenschmuck auf dem Altar sichtbar, der Kameraausschnitt kann daraus ein Gewächs aus der Schulter des Pfarrers machen, das nicht nur komisch wirkt, sondern auch alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Dies wird am Bildschirm stärker wahrgenommen als im realen Raum.
- g. Ein gefilmter Gottesdienst kann durch das Kameraauge die liturgisch handelnde Person der Gemeinde näher bringen als es die Abstände im realen Raum möglich machen. Hier ist es nötig, das Verhältnis von Distanz und Nähe auszutarieren.
- h. Das Beten ist etwas Intimes. Das sollte die Kameraeinstellung berücksichtigen und während des Gebetes nicht nur die betende Person zeigen, sondern auch auf andere Dinge fokussieren wie z. B. Kerzen, Kirchenfenster usw.
- i. Es muss überlegt werden: Was zeigen wir von den Sprechenden? Den ganzen Körper? Nur das Gesicht? Wie ist der Blick der Kamera? Welche Kleidung tragen die Mitwirkenden? Wann ist der Talar angebracht? Wann vielleicht nicht? Das kann vorher ausprobiert werden. Ein Team kann auf eigene Resonanzen achten und sich mit den Sprechenden austauschen.
- j. Wer vor die Kamera tritt, sollte sich überlegen, was der angemessene Kleidungsstil ist. Es gibt einige Überlegungen aus dem Theater- und Fernsbereich, die helfen können. Dort gilt, wenn ein Beitrag seriös sein soll: Die Kleidung hat keine Streifen, keine Karos, keine sonstigen Muster (dies hat auch einen technischen Grund: Es besteht bei Mustern die Gefahr eines Moiré-Effektes am Bildschirm). Wenn möglich, ist sie einfarbig und der Begriff farbig ist wörtlich zu nehmen. Gerne starke Farben. Die Farben sollten auf die restliche Farbgestaltung im Raum abgestimmt sein. So ist es zum Beispiel problematisch, wenn ein schwarz gekleideter Chor auf einer Bühne vor schwarzem Hintergrund steht. Für das Auge der Kamera verschwindet der Chor und man sieht nur die Köpfe.
- k. Im Fernsehen ist es selbstverständlich, dass Menschen, die vor eine Kamera treten, vorher in der Maske waren. Dort werden sie geschminkt (auch die Männer). Ohne Schminke wirkt das Gesicht vor der Kamera flächig und wächsern. Die Kamera betont die Augenringe und Falten, also alles, was sonst in der Gemeinde gar nicht so auffällt, weil sie weit genug weg sitzt. Nun sieht die Gemeinde alles, bei sehr guten Kameras jedes Fältchen. Wer auf Schminke verzichten möchte, sollte sich zumindest abpudern. Das Abpudern verhindert, dass das Gesicht unnatürlich (weil schwitzend) wirkt.

- l. Wenn keine Gemeinde im Kirchraum anwesend ist, sollten die Sprechenden die Gesichter der Kameralleute suchen und durch die Kamera die Gemeinde an den Bildschirm direkt ansprechen. Es empfiehlt sich, möglichst viel frei zu sprechen. Als Unterstützung kann jemand hinter der Kamera stehen und ein großes Schild mit Texten oder Stichwörtern auf einem Schild halten.
- m. Wenn eine Gemeinde im Kirchraum anwesend ist, kann der Blick der Sprechenden wechseln. Für die Mitfeiernden am Bildschirm wäre es merkwürdig, wenn die Sprechenden ausschließlich in die Kamera sprächen, als ob sonst niemand im Raum wäre.
- n. Wie bei Gottesdiensten im analogen Raum gilt: Bei Gebeten sollten Liturg*innen den Blick senken, denn hier sind nicht die Mitfeiernden die Adressat*innen, sondern Gott. Bei Schriftlesungen muss gut überlegt werden, ob und an welchen Stellen man die Gemeinde anschaut. Wenn es z. B. heißt: „Gott sprach: ‚Ihr sollt mein Volk sein. Und ich will euer Gott sein‘“, sollte nicht in die Gemeinde geschaut werden.

6. Wie Musik im Online-Gottesdienst gestaltet werden kann

- a. Musiker*innen brauchen einen Ort, an dem sich ihre akustische wie optische Wirkung gut entfalten kann. Hier kann in einem Online-Gottesdienst mehr gezeigt werden als im realen Raum möglich ist. Denn im Kirchenschiff sitzend, können Mitfeiernde meist die Organist*innen nicht sehen. Aus der Perspektive der Mitfeiernden am Bildschirm ist die Wahrnehmung stark vom visuellen Zugang geprägt. Alles was mich optisch und akustisch erreicht, kommt frontal vom Bildschirm. Daher sollte die Musik grundsätzlich bebildert werden.
- b. Während der Musik können sowohl die Musiker*innen mit ihren Instrumenten als auch weitere Bilder, z. B. aus dem Kirchraum, gezeigt werden. Wie beim Wort gilt: Das Bild unterstützt die Wirkung der Musik.
- c. Dabei sollte eine lange Kamerasicht auf die Musiker*innen vermieden werden. Gerade Sänger*innen wirken in der Nahaufnahme leicht merkwürdig, da die Tonproduktion mit ausgeprägter Mimik verbunden ist. Darum sind weitere Kameraeinstellungen gut, die thematisch passen oder die Stimmung unterstützen, z. B. auf bestimmte Stellen im Kirchraum, Fenster, Bilder, Altar, Orgelprospekt oder eingeblendete Bilder und Sequenzen. Besonders wichtig ist das bei längeren Musikstücken.
- d. Musikalische Stücke sollten kürzer als bei Gottesdiensten im realen Raum sein, weil die Aufmerksamkeit der Mitfeiernden begrenzter ist.
- e. Die Länge der Musikbeiträge ist deshalb gut zu planen. Bewährt haben sich folgende Längen:
 - Musik zum Einzug: max. 2 Minuten
 - Intonationen zu Gemeindeliedern: 10-20 Sekunden
 - Zwischenspiel: 10 Sekunden
- f. Liedtexte und Angaben zu den Musikstücken und den Ausführenden können eingeblendet werden, wenn dies technisch möglich ist. Das macht das Mitfeiern am Bildschirm leichter. Bei der Verwendung von Musikstücken sind komplexe Rechtslagen zu beachten (s. u. 8.).
- g. Bei mehrstrophigen Liedern können die einzelnen Strophen von der Orgel unterschiedlich registriert und begleitet werden. Auch ist es abwechslungsreich, wenn unterschiedliche Instrumente zum Einsatz kommen.
- h. Die Akustik einer Kirche wirkt „warm“, wenn Gemeinde anwesend ist. Bei Aufzeichnungen ohne Gemeinde muss die „kühlere“ akustische Atmosphäre mit längeren Hallzeiten

berücksichtigt werden. Dieser Effekt kann durch dynamische Mikrofone, in die direkt hineingesprochen wird, minimiert werden.

- i. Anschlüsse zu und von Musikstücken müssen eingeübt und gewährleistet sein, damit die Übergänge nicht langwierig sind. In der Live-Übertragung dürfen keine Umbau- und Auftrittspausen vorkommen, in denen akustisch nichts passiert. Hier sind die Anschlüsse schneller als im „normalen“ Gottesdienst.
- j. Wenn eine Gemeinde im Gottesdienstraum anwesend ist, kann vor der Übertragung oder Aufzeichnung ein Warmup/Briefing gemacht werden: Hinweise zum Ablauf, Ansingen bzw. Ansprechen der gemeinsam zu singenden Lieder oder Texte.
- k. Kopierte einzelne Notenzettel auf Metallnotenständern oder Klavier- und Orgelpulten wirken unprofessionell. Darum sollte darauf geachtet werden, dass Noten gebunden sind bzw. in einer Notenmappe aufliegen. Es sind die Originalnoten zu verwenden und die rechtlichen Vorgaben zu beachten.
- l. Umfrageergebnisse zeigen, dass sich viele Mitfeiernde von Online-Gottesdiensten eine Mischung aus klassischer und moderner Kirchenmusik wünschen (vgl. Befragungsstudie September 2020).

7. Welche Technik für Kamera, Ton und Regie nötig ist

- a. **Beleuchtung:** Die meisten Kirchenräume sind für das Kameraauge zu dunkel. Es bedarf indirekter und direkter Beleuchtung, um im Wohnzimmer gut ausgeleuchtet anzukommen.
 - Indirekte Beleuchtung: Mit der indirekten Beleuchtung wird mehr Helligkeit in den Raum transportiert. Am einfachsten lässt sich das mit Strahlern und Röhren aus dem Baumarkt umsetzen. Professioneller geht es mit gesteuertem LED-Licht von einer Lichtfirma. Auch hier ist es gut, vorher das Kameraauge zu planen, damit dann bei der Produktion die Handelnden nicht plötzlich vor einem schwarzen Loch stehen, weil der Hintergrund nicht ausgeleuchtet ist.
 - Direkte Beleuchtung: Die direkte Beleuchtung kommt im Idealfall von mindestens zwei Seiten, am besten mit doppelten Scheinwerfern, und von schräg oben. Hier muss man meist ein wenig mit der Kamera experimentieren, um das optimale Ergebnis zu erzielen.
- b. **Ton:** Alle Sprechenden müssen in irgendeiner Form mit Mikrofonen abgenommen werden. Eine gesonderte Mikrofonierung der Musik ist ebenfalls sinnvoll, wenn dies technisch leistbar ist.
 - Generell gilt: Je weiter ein Mikrofon von der Tonquelle entfernt ist, desto mehr Raumklang nimmt es auf. Der Ton wird hallig. Dies gilt insbesondere, wenn man versucht, nur mit dem Kamera- bzw. Smartphone-Mikrofon zu arbeiten. Das hat dann eventuell Folgen für die Wahl der Kameraausschnitte. Denn: Zu viel Raumklang bedeutet, mit der Kamera näher an die Sprechenden herangehen zu müssen.
 - Will man die Atmosphäre des Kirchraums mit einfangen, kann dies über fest installierte Mikrofone im Raum geschehen. Dabei sollte vorher getestet werden, ob es nicht zu sehr hallt.
 - Die Mikrofone laufen in ein Mischpult, werden dort gemischt und von dort in die Kamera geführt.
- c. **Kamera:** Hier gibt es eine Menge Dinge, die gut funktionieren.

- Die einfachste Lösung ist ein Smartphone oder auch mehrere Smartphones. Wird der Gottesdienst am PC nachbearbeitet, kann man die unterschiedlichen Filme zusammenführen. Bei der Nutzung von Smartphone-Kameras ist auf eine gesicherte Stromzufuhr zu achten. Darüber hinaus benötigt ein Live-Streaming über Smartphone-Kamera (z. B. via Facebook Live) ein extrem hohes Datenvolumen. Auf jeden Fall sollte vorab geprüft werden, ob dieses vorhanden ist oder auf WLAN ausgewichen werden kann.
 - Die nächste Stufe sind moderne Spiegelreflexkameras.
 - Und zu guter Letzt dann Videokameras. Es könnte sich lohnen, im Dekanat eine gute Ausstattung anzuschaffen, die sich Gemeinden ausleihen können. Empfehlungen zu qualitativ hochwertigen und verhältnismäßig preiswerten Kameras finden Sie regelmäßig aktualisiert auf der [Website der EKHN](#).
- d. **Bildmischer:** Soll die Produktion live mit mehreren Kameras übertragen werden, ist ein Bildmischer unverzichtbar. Dort laufen alle Kamera- und Bildsignale zusammen und werden zu einem Ausgangssignal gebündelt. Mit dem Gerät wird live gesteuert, welches der Kamerabilder die Zuschauer*innen zu sehen bekommt. An Bildmischer können zum Beispiel auch Computer oder MAZen angeschlossen werden, um Einspielfilme oder Einblendungen in das Streaming-Signal einzuspielen. (MAZen sind vorproduzierte Einspieler, „magnetische Aufzeichnungen“, früher auf Magnetbändern, heute digital.)
- e. **Internet:** Für eine Live-Übertragung ist ein Internetanschluss mit ausreichender Bandbreite am Übertragungsort notwendig. Im Idealfall ist das streamende Gerät (Bildmischer, Laptop usw.) über ein LAN-Kabel mit dem Internet verbunden. Eine Kabelverbindung ist verlässlicher als eine kabellose Verbindung über WLAN. Für Streams in HD-Qualität wird eine Upload-Geschwindigkeit von mindestens 3,5Mbit/s benötigt. Streams in Full-HD-Auflösung brauchen mindestens 5Mbit/s. Gerade bei langsameren Leitungen, die diese Werte gerade so erreichen, muss darauf geachtet werden, dass während des Streams niemand anderes die Internet-Leitung nutzt. Sonst könnte die Leistung abfallen und der Stream abbrechen. Öffentliche WLAN-Netze eignen sich daher eher nicht.
- f. **Schnitt:** Ist keine professionelle Ausstattung vorhanden, arbeitet man mit mehreren Smartphones. Eine Kamera legt den Schwerpunkt auf die Musik, eine zweite Kamera ist für das Filmen der Sprecher*innen zuständig und eine dritte Kamera sorgt für Eindrücke aus dem Kirchraum. Kamera Nummer drei kann auch vorproduziert werden, dabei sollte man allerdings die Fenster gut im Blick behalten. Wenn das Vorproduzierte bei Sonnenschein aufgenommen wurde und der Gottesdienst dann bei Regen stattfindet, verändern sich die Lichtverhältnisse im Raum und das fällt den Zuschauer*innen auf. Und dann, nach erfolgter Produktion, entsteht das Ergebnis am PC.

Bei allen technischen Fragen gilt: Holen Sie sich Unterstützung von Menschen, die sich auskennen.

8. Was rechtlich zu beachten ist

- a) **Musik:** Bei den Musikrechten gibt es viele Rechteinhaber*innen: Komponist*innen, Textdichter*innen, aufführende Künstler*innen, Musikverlage, Verwertungsgesellschaften wie die GEMA, GVL, VG Musikedition). Grundsätzlich ist die öffentliche Wiedergabe von Musik, deren Urheber*in noch keine 70 Jahre verstorben ist, lizenzpflichtig. (In Deutschland endet der Urheberrechtsschutz 70 Jahre nach dem Tod der Urheber*innen und das Werk ist dann gemeinfrei, also für alle frei nutzbar.) Die Rechte werden meistens, aber nicht immer

von der GEMA vertreten. Bei moderner Kirchenmusik wie Populärmusik oder Worship wird ein großer Teil durch die CCLI Lizenzagentur vertreten. Vor der Verwendung ausgewählter Lieder muss geprüft werden, ob diese gemeinfrei sind bzw. bei wem die Musikrechte liegen. Für den Stammteil des Evangelischen Gesangbuchs und den Regionalteil Hessen findet sich eine Übersicht mit direkten Links zu den Rechteinhaber*innen auf der [Website der EKHN](#).

- b) **Die Verbreitung von Musik in Videos oder Livestreams auf YouTube und Facebook:** Diese wird bei der GEMA durch YouTube bzw. Facebook selber abgegolten. Die GEMA hat eigene Vereinbarungen mit diesen Plattformbetreibern sowie mit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Für eigene Gemeinde-Websites oder andere Videoportale ist die Nutzung GEMA-geschützter Musikinhalte direkt bei der GEMA zu beantragen. Musikrechte von Nicht-GEMA-Repertoire ist bei den jeweiligen Rechteinhaber*innen bzw. der Verwertungsgesellschaft zu beantragen.
- c) **Noten und Liedtexte:** Rund 90 % des kirchlichen Liedguts wird von der VG Musikedition vertreten. Bis 31.12.2022 gilt eine Sonderregelung der VG Musikedition: Eine Löschung von Videos mit Noten und Liedtexten nach 72 Stunden ist *nicht* mehr notwendig. Das Bereitstellen von Downloads von Text und Noten ist jedoch weiterhin nicht erlaubt.
- d) **Mitwirkendenrechte:** Für die Durchführung von Online-Gottesdiensten bedarf es der Einwilligung von Mitwirkenden (Liturg*innen, Musiker*innen, technische und weitere sichtbare Beteiligte und, falls sichtbar, das Publikum). Dies umfasst das Urheberrecht und Leistungsschutzrecht, das Recht am eigenen Bild sowie das Datenschutzrecht. Findet die Feier eines Online-Gottesdienstes gemeinsam mit der Gemeinde statt, sollten alle Mitfeiernden im Vorfeld und mit Aushängen am Eingang informiert werden, dass der Gottesdienst gefilmt wird. Es empfiehlt sich auch, einen Bereich in der Kirche auszuweisen, der von Kameras nicht erfasst wird. Vertiefende Informationen und Vorlagen finden Sie auf der [Website der EKHN](#).
- e) **Bibeltexte:** Seit Corona und bis auf Widerruf können Verse, Abschnitte oder einzelne Kapitel aus Bibeln der deutschen Bibelgesellschaft ohne vorherige Anfrage (mit Copyright-Vermerk) in Online-Gottesdiensten genutzt werden.
- f) **Rechtliche Rahmenbedingungen unterliegen regelmäßigen Änderungen:** Auf den Websites von EKD und EKHN finden sich die jeweils aktuellen Regelungen.

Weiterführende Anregungen und Links

1. [Umfassende Informationen aus der EKHN](#)
2. [Umfangreiche Sammlung von Anregungen aus der EKD](#)
3. [Technische Unterstützung: Kundige Menschen vor Ort, regionale Öffentlichkeitsarbeit oder Mitarbeitende des evangelischen Medienhauses](#)
4. [Befragungsstudie „Rezipiententypologie evangelischer Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise“ \(PDF-Download\)](#)
5. [Elke Rudloff, Das Bild hat das Wort \(PDF-Download vom Institut AFW\)](#)
6. [Felix Ritter, Tipps für den Auftritt im Gottesdienst](#)
7. [Zur Frage von Livestreaming von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland](#)
8. [Zu Fragen rund um GEMA aus der EKD](#)

Fortbildungsangebote

Aktuelle Fortbildungen zu digitalen Angeboten finden Sie auf der [Website der EKHN](#).

Dieses Papier wurde vom Team des Zentrums Verkündigung in Kooperation mit dem Medienhaus der EKHN erstellt. Bitte wenden Sie sich

- bei Fragen zur Gottesdienstgestaltung an Uwe Hausy (Zentrum Verkündigung),
uwe.hausy@zentrum-verkuendigung.de
 - bei Fragen zur Technik an Karsten Fink (Medienhaus der EKHN),
K.Fink@ev-medienhaus.de
- bei Fragen zu rechtlichen Rahmenbedingungen an Birgit Arndt (Medienhaus der EKHN)
B.Arndt@ev-medienhaus.de